

Wellerhölzer gesucht!

Mittelalterliche Fachwerkhäuser prägen das Stadtbild vieler Gemeinden in Mitteleuropa. Als Kulturdenkmäler erfahren sie eine große Wertschätzung. Wenig bekannt ist, dass neben dem hölzernen Skelett in Fachwerkhäusern zahlreiche weitere Pflanzenteile verbaut sind. Traditionell werden Leinscheben dem Gefachelehm zugesetzt, um ihn geschmeidig zu halten. Mohn- und Leinkapseln sowie Erbsenhülsen wurden als natürliches Dämmmaterial im Fehlboden (unter den Holzdielen) eingebracht. Getreidehalme wurden um Eichenstaken gewickelt und mit Lehm befestigt, um als sogenannte Wellerhölzer in die Gefache der Decken eingesetzt zu werden. Die Fachwerkhäuser sind somit als Kulturdenkmal auch ein ganz hervorragendes Archiv für alte Pflanzenreste, die trocken über die Jahrhunderte erhalten bleiben und Einblicke in die Kulturpflanzengeschichte erlauben.

Im Rahmen des Exzellenzclusters ROOTS der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel hat sich eine Forschergruppe aus den Bereichen Archäobotanik, Archäologie, alte DNA und Molekulare Evolutionsbiologie zusammengefunden, um insbesondere der Domestikationsgeschichte des Roggens auf die Spur zu kommen. Unser materieller Ansatzpunkt: Wellerhölzer aus mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Fachwerkhäusern. Bisher konnten wir Roggenhalme von Wellerhölzern aus Göttingen und Lüneburg abwickeln, und Halmlängen von 1,80 cm für mittelalterlichen Roggen ermitteln. In der heutigen auf hohe Kornerträge zielenden Landwirtschaft mit maschineller Ernteweise sind solche Halmlängen undenkbar. In vergangener Zeit wurden jedoch die verschiedenen Pflanzenteile wertgeschätzt und im Falle der Getreidehalme als Isoliermaterial oder auch zum Eindecken von Dächern genutzt.

An solchen Wellerhölzern wollen wir nun erstmals für Deutschland Untersuchungen am genetischen Code der Pflanzenreste, der alten DNA, vornehmen, um zu verstehen, wie sich der Roggen in nachchristlicher Zeit vom unerwünschten Unkraut zu dem begehrtesten mittelalterlichen Brotgetreide entwickelt hat. Dabei spielt z. B. die Zucht frostharter Varietäten für den Wintergetreideanbau eine große Rolle. Für unsere Forschungen sind wir auf die Unterstützung von Eigentümern traditioneller Fachwerkhäuser angewiesen, die uns mit Material versorgen können. Dabei arbeiten wir in Göttingen eng mit Betty Arndt von der Stadt Göttingen zusammen.

Planen Sie, Ihr traditionelles Fachwerkhaus zu renovieren? Sind Sie daran interessiert, dazu beizutragen, die Kultur(pflanzen)geschichte in Ihrer Region zu erschließen? Wir laden Sie herzlich ein, uns zu unterstützen, indem Sie ein wenig der ursprünglichen Isolierung Ihres Hauses an uns weitergeben (gern ein Wellerholz). Hier können Sie uns kontaktieren und / oder weitere Informationen einholen.

Dr. Sonja Filatova

Institut für Ur- und Frühgeschichte
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Johanna-Mestorf-Strasse 2-6 | D-24118 Kiel
Telefon: 0431/8806706
E-mail: s.filatova@ufg.uni-kiel.de

Prof. Dr. Wiebke Kirleis

Umweltarchäologie/Archäobotanik
Institut für Ur- und Frühgeschichte
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Johanna-Mestorf-Strasse 2-6 | D-24118 Kiel
Telefon: 0431/880-3173
E-mail: wiebke.kirleis@ufg.uni-kiel.de

Betty Arndt M.A. FSA

Stadtarchäologin
Fachdienst Bauordnung, Denkmalschutz
und Archäologie
Rote Straße 34
37073 Göttingen
Tel. +49551/400-3244
Fax +49551/400-3240

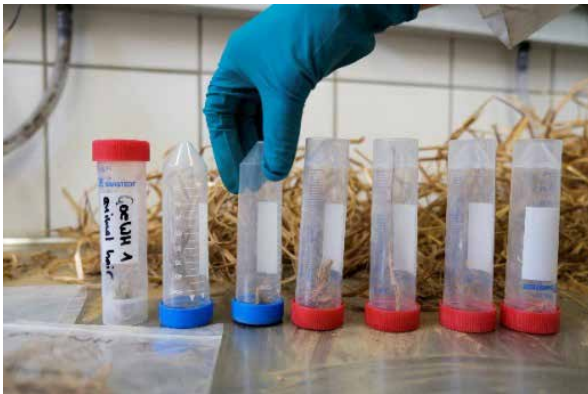
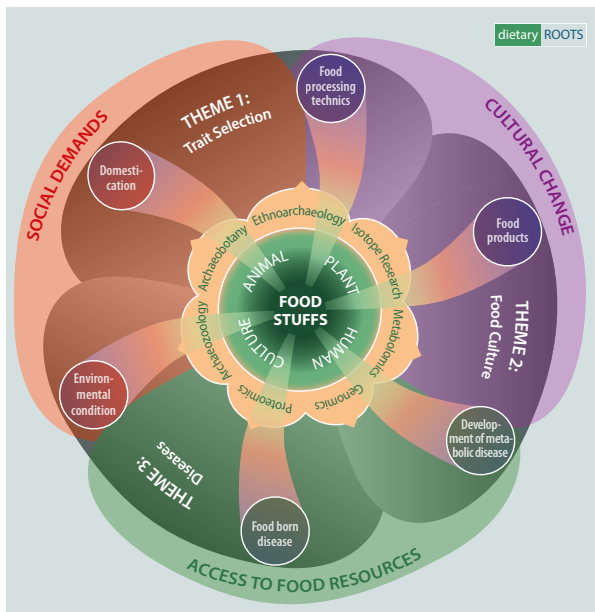


Bild oben links: Dr. Guillermo Torres, Institut für Klinische und Molekulare Biologie, IKMB, Universität Kiel bei der Beprobung von Roggen eines mittelalterlichen Wellerholzes aus Göttingen. / Bild unten links: Roggen, der für die Analyse alter DNA separiert wurde. / Bild rechts: Archäobotanikerin Prof. Dr. Wiebke Kirleis, Institut für Ur- und Frühgeschichte, Universität Kiel bei der Mikroskopie von mittelalterlichem Roggen aus Göttingen.



Das Exzellenzclusters ROOTS

(<https://www.cluster-roots.uni-kiel.de>)

erforscht die Wurzeln sozialer, umweltbedingter und kultureller Phänomene und Prozesse, die die menschliche Entwicklung nachhaltig prägen. Mit einem breit angelegten interdisziplinären Konzept unter Beteiligung von Geistes-, Natur-, und Lebenswissenschaften werden archäologische und historische "Laboratorien" unter der Annahme untersucht, dass frühere Gesellschaften tiefgreifend durch sozial- und umweltrelevante "Konnektivitäten" geformt wurden. Ein tiefes Verständnis dieser Beziehungen wird auch gegenwärtige Krisen und Herausforderungen unter verschiedenen ökonomischen, ökologischen und sozialen Bedingungen neu beleuchten z. B. Umwelt- und Klimawandel, zunehmende Verstädterung.